

Der 100-km-Lauf von Biel feiert den 30. Geburtstag

Autor(en): **Lörtscher, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

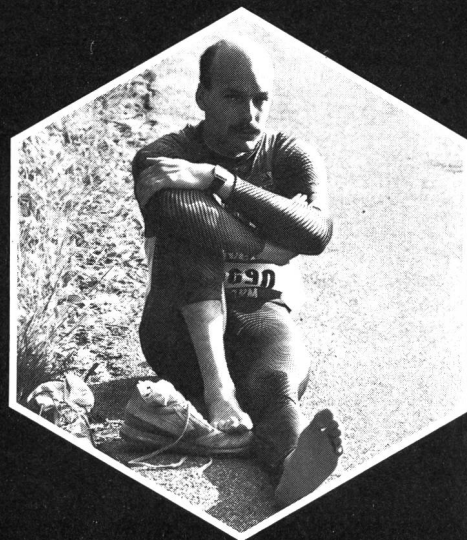
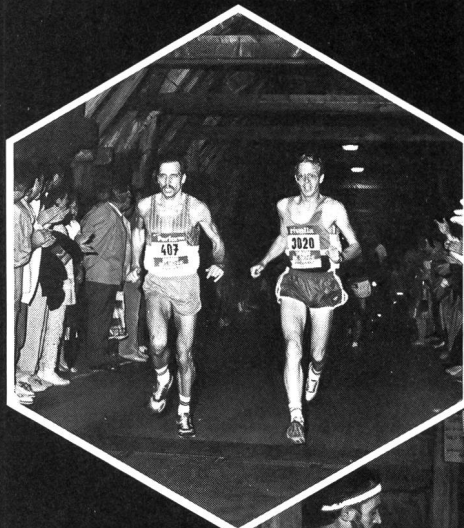
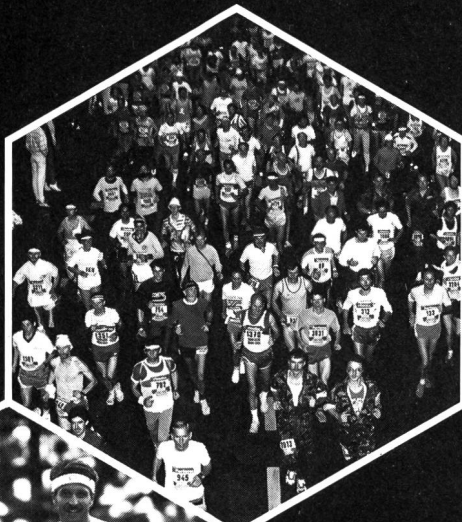
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Nur für Verrückte»:

Der 100-km-Lauf von Biel feiert den 30. Geburtstag

Hugo Lörtscher



Es begann gewissermassen privat, nahezu klammheimlich und ohne Ausschreibung. Insider gaben ihm schlicht den Titel: «Nur für Verrückte.» Zur Geisterstunde des 13. Novembers 1959 startete im Bieler Madretschquartier in aller Stille bei grimmiger Kälte und strömendem Regen ein kleines Häufchen von 35 Wagemutigen zum Abenteuer des ersten 100-km-Laufes von Biel. Ein historischer Gewaltakt, obschon der Anlass für die Geburtshelfer dieser «Spinneridee» eher als Probegalopp unter Freunden galt, um erst einmal zu sehen, auf was man sich eingelassen hat. Es gab weder einen Strecken-, noch einen Verpflegungsdienst im heutigen Sinn, und die einzige Sanitätstasche ging unterwegs auf mysteriöse Weise verloren. Die Teilnehmer, ausgerüstet mit einer Streckenkarte, waren verpflichtet, stets zu zweit zu laufen, damit einer dem andern unterwegs beistehen konnte. Von den 35 Gestarteten erreichten 22 das Ziel, Sieger wurde das Duo Hans Ruch, Bern/Hans Seiler, Biel in der Zeit von 13 Stunden 45 Minuten.

Dieses nicht eben willkommenegeheissene Kind wagemutiger Eltern, war der heroische Anfang eines beispiellosen Aufstiegs des Bieler Hunderters zu einem der bedeutendsten, attraktivsten und populärsten Langstreckenläufe der Schweiz, um nicht zu sagen von ganz Europa. Mit einer heutigen Siegerzeit um die 6 Stunden 45 Minuten und an die 3500 Läuferinnen und Läufer, worunter bedeutende Gruppen aus Deutschland, Frankreich, Spanien, England und den USA. Im Juni dieses Jahres feiert der 100-km-Lauf von Biel das 30. Jubiläum seiner Durchführung. Grund genug zum Feiern, Stolzsein und sich über dieses Phänomen «Bieler Hundertler» Gedanken zu machen. Worin liegt die Faszination dieses Anlasses? Sind es die Herausforderung und das grosse, ungewisse Abenteuer, innert spätestens 24 Stunden eine Strecke von 100 000 Metern laufend oder marschierend zurücklegen zu müssen um klassiert zu werden, oder die seltsam masochistische Lust zu leiden und bis an die äusserste Grenze des noch Ertragbaren zu gehen? Ist es vielleicht die schöne Land-

schaft, das bewusste Erleben von Tag und Nacht und des eigenen Körpers? Oder mag es an der unvergleichlichen Ambiance dieses Laufes liegen, beispielsweise bei den teils hektischen Startvorbereitungen im Eisstadion, den oft geradezu religiös anmutenden Ritualen der mentalen Einstimmung, eingebettet in den Geruchsdunst von Massageöl, Essenzen und Mixturen? Wenn mit dem Startschuss um 22 Uhr die gewaltige Läufermasse sich lawinenartig in die nie endenwollende Nacht ergiesst, wird geistig und mechanisch etwas in Bewegung gesetzt, welches sich verbalen Deutungsversuchen entzieht. Nur wer mitläuft und mitleidet ist kompetent genug, auf drängende Fragen befriedigende Antworten zu geben. Noch immer haftet den 100 km von Biel ein Hauch von Verrücktheit an, eine Unbedingtheit des Entschlusses, eine bedingungslose Unterwerfung unter das Diktat der Leistung. Dies obschon der Anlass im grossen Feld unübersehbar die Dimension eines Volkslaufes angenommen hat: fröhliche Gruppen mit

Feldblumen im Mundwinkel, ohne Ambitionen auf Zeit und Rang, Frauen und Männer, welche bei bereits sinkender Sonne, gezeichnet und von Schmerzen geplagt, tapfer dem Ziel entgegenzokeln. Das bunte, oft «lässige», oft verbissene Erscheinungsbild der rund 1200 Volksläufer und Marschierer, unter ihnen um die 100 Frauen, nimmt dem Lauf den Stachel des tierischen Ernstes, den Geruch der Zerreißprobe. Daneben gibt es die «Vergifteten», die vom 100-km-Virus Angefressenen wie etwa jene vier Läufer, welche den Bieler Hunderter bereits zum 25. Mal durchgestanden haben, unter ihnen der 80jährige Walter Schmid aus Frauenfeld, oder die 70jährige Bundesdeutsche Eva Maria Westphal, welche es auf 20 «Kappen» gebracht hat. Ihr Landsmann, der 52jährige Egon Krämer aus Berlin, hat in seinem Leben sogar schon 101mal einen 100-km-Lauf gemeistert. Am «Bieler» belegte er vor Jahresfrist den hervorragenden 950. Rang. Solche einmalige Leistungen älterer Lauf-Begeisterter stehen in nichts dem

Ringem um den Sieg der Spitzenläufer nach, welche leichtfüßig über die Strecke sprinten, ohne sich nur ein einziges Mal eine Verschnaufpause zu gönnen. Die Letztgenannten sind gewissermaßen das Salz des Anlasses. Die Seele aber ist das starke, auf persönliche Bestleistung konditionierte Mittelfeld mit jenen Läuferinnen und Läufern, welche das Unternehmen «Bieler Hunderter» oft gemeinsam mit der ganzen Familie minutiös organisieren und durchführen. Wenn beispielsweise Papi am vereinbarten Ort herangekeucht kommt, sind Mutter, Sohn und Tochter bereits bestens vorbereitet mit klar abgesprochenen Ämtli: Klapstuhl heraus, Trinkbecher gefüllt, Salben, Schwamm, Handtuch, Stärkungsmittel und Ersatzwäsche griffbereit. Alles geht wie geschmiert bis zum nächsten Rendez-vous. Freilich, lange nicht alle Läufer und Läuferinnen, Marschierer und Marschierinnen erreichen das Ziel, und die Zahl der Ausfälle ist mit rund 20 Prozent recht hoch. Es trifft Ambitionierte ebenso wie

eine Vielzahl von Volksläufern, welche sich zuviel zugemutet haben. Der 100-km-Lauf von Biel ist aber nicht nur ein Volkslauf, sondern auch ein Volksfest. Entlang der Laufstrecke auf den freigegebenen Strassen tingeln parallel zum ebenfalls überbordenden privaten Betreuungstross ungezählte Schlachtenbummler mit ihren Autos von Ort zu Ort, und in den Gaststätten der Dörfer, welche der Lauf berührt, ist Festbetrieb mit Freinacht, Musik, Unterhaltung und Würstchenbuden. Gewiss kommt auch im «Chilbibetrieb» die schillernde Popularität und Faszination des Bieler Hunderters zum Ausdruck. Dennoch werden die Organisatoren nicht länger darum herkommen, den allgemeinen Rummel in den Griff zu bekommen. Im Interesse nicht nur des Sports und der Umwelt, sondern auch all jener, für welche die 100 km von Biel mehr sind als das janusköpfige Abenteuer der Lust am Laufen und des sich Quälens, nämlich eine Art Lebensphilosophie, um nicht zu sagen eine «raison d'être». ■

